

**Museum Lüneburg – Festakt zur Eröffnung  
Oberbürgermeister Ulrich Mädge  
1. März 2015 - St. Johanniskirche**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich heiße Sie sehr herzlich willkommen zur Eröffnung des neuen Museums, die wir mit Spannung erwartet haben!

Heute ist ein großer Tag für unsere Hansestadt und natürlich für unser Museum. Heute wird für das kulturelle Leben in unserer Region ein besonderer Markstein gesetzt. Denn wir öffnen das neue Museum der gespannten Öffentlichkeit und präsentieren erstmals beeindruckende Objekte, kostbare Kunstwerke und ein innovatives Ausstellungskonzept neu und zeitgemäß unter einem Dach. Und wir sichern die Zukunft unserer kulturellen Herkunft.

Meine Freude mischt sich mit großem Stolz, dass wir es mit vereinten Kräften geschafft haben, ein solches Mammutprojekt auf die Beine zu stellen!

Es zeigt unsere Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Wegen, aber auch, wie sehr wir an die Gestaltungskraft von Kultur glauben.

Die Einweihung ist zweifellos der Höhepunkt in der Neuordnung unserer Museumslandschaft.

Der Weg des Projekts bis zur heutigen Eröffnung des Museums war lang und von Zweifeln und Euphorie gesäumt. – Heute, das können wir sehen, überwiegt die Begeisterung.

Auch die vielen positiven Rückmeldungen der vergangenen Monate zeigen, wie breit die Zustimmung in der Bürgerschaft inzwischen ist.

Wir blicken auf eine lange Planungs- und Bauzeit zurück.

- Meine erste Begegnung mit museumsbezogenen Konzepten und Ausbauplänen hatte ich schon 1981, als ich in den Rat gewählt wurde und in den Ausschuss für Kultur und Partnerschaften kam.
- Der damalige Sachstand kurz gefasst: Die Museen benötigten zur Verbesserung ihrer Situation und Infrastruktur eine finanzielle Ausstattung, die die Stadt alleine nicht gewähren konnte.
- Es gab verschiedene Ansätze, wie ein Ausbau hätte in die Wege geleitet werden können.

- Doch letztlich scheiterten wir in der Umsetzung immer an den finanziellen Ressourcen und der ehrenamtlichen Trägerstruktur der Museumsvereine.
- Als Bedingung einer Förderung durch Dritte wurde immer wieder auf das Erfordernis einer Museumsregistrierung der zu fördernden Häuser hingewiesen und darauf, dass eine komplette Neuordnung der Museumslandschaft Lüneburg für unumgänglich erachtet wird.
- Der Auftakt für diese Neuordnung erfolgte mit einem Museums-Symposium im Herbst 2007, das auf Initiative des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur unter Federführung von Frau Dr. Schwandtner und Herrn Staatssekretär Dr. Lange sowie der Geschäftsführerin der Nds. Sparkassenstiftung, Frau Dr. Schormann, in Lüneburg stattfand.

Zum Thema „Museumslandschaft Lüneburg: Analysieren – Entwickeln“ fand dabei eine Expertenanhörung statt, deren Erkenntnisse und Ergebnisse dazu dienten, einen Museumsentwicklungsplan zu erstellen, in den auch die Museen der Region einbezogen werden sollten.

- Was die Trägerschaft der Museen betraf, so waren sich alle Beteiligten einig: Es sollten die bisher von der Hansestadt Lüneburg geförderten Museen unter dem Dach einer Museumsstiftung sowie das Museum für das Fürstentum Lüneburg und das Naturmuseum Lüneburg in einem Haus zusammengeführt werden.
- Der Museumsentwicklungsplan und eine Machbarkeitsstudie bildeten die Grundlage für den Antrag auf Fördergelder der Europäischen Union und bedeutender Stiftungen, die uns positiv beschieden wurden, so dass wir damit auch insgesamt die erforderliche Finanzierung eines Neubaus sicherstellen konnten.
- Schnell hatten wir eine Auswahlkommission mit ca. 50-prozentigem städtischem Anteil zusammen, diese entschied im April 2010: Die Architekten Heidenreich und Springer aus Berlin sollen den Neubau realisieren.
- Im Frühjahr 2011 begannen die vorbereitenden Bauarbeiten an der Willy-Brandt-Straße.
- Heute, drei Jahre nach dem Spatenstich, freuen wir uns, das Museum Lüneburg eröffnen und der Öffentlichkeit übergeben zu können.

Viele haben mitgewirkt, Sie können es erahnen: Architekten, Baufachleute, Handwerker, Ausstellungsplaner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums und der Verwaltung der Hansestadt Lüneburg – viele Institutionen haben einen maßgeblichen Anteil an der Verwirklichung. Ihnen allen möchte ich heute meinen herzlichen Dank aussprechen!

Mein besonderer Dank aber gilt den Trägervereinen! Die langwierigen und schwierigen Diskussionen zu führen, war nicht immer einfach, es war eine beachtliche Leistung – und das dann auch noch ehrenamtlich... Mit ihrer Bereitschaft und Mitwirkung als Stifter zur Gründung der Museumsstiftung Lüneburg wurde die Voraussetzung geschaffen, die beiden ehemaligen Museen (Fürstentum- und Naturmuseum) in einem interdisziplinären Museum zusammenzuführen.

Ich danke an dieser Stelle den Vorsitzenden und Mitgliedern des Museumsvereins für das Fürstentum Lüneburg, des Naturwissenschaftlichen Vereins für das Fürstentum Lüneburg und des Förderkreises Industriedenkmal Saline sowie des Archäologischen Vereins.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei den Mitgliedern des Stiftungsrates, die immer versucht haben mit uns das Rad zu drehen, und beim Stiftungsvorstand der Museumsstiftung Lüneburg.

Ebenso gilt mein Dank – posthum – Herrn Prof. Dr. Hoffmann, der die Eröffnung leider nicht mehr miterleben kann. Um ihm und seiner unbestrittenen Verdienste würdig zu gedenken, habe ich heute Vormittag seiner Familie die Lüneburg-Medaille überreicht.

Was die Unterstützung und Förderung insgesamt angeht, so möchte ich an erster Stelle das Land Niedersachsen nennen.

Das Ministerium für Wissenschaft und Kultur war die entscheidende Institution auf dem Weg der Neuordnung. Danke, dass Sie heute hier sind, Frau Dr. Heinen-Kljaji , und danke für die Begleitung, Unterstützung und Förderung.

Auch die Stiftungen in Niedersachsen haben uns geholfen, namentlich die Niedersächsische Sparkassenstiftung und die Stiftung Niedersachsen, sowie die Sparkassenstiftung Lüneburg.

Danken möchte ich der Klosterkammer Hannover, die uns ebenfalls maßgeblich gefördert hat. Sie ist zudem einer der wichtigsten Dauerleihgeber des Museum Lüneburg mit einer Vielzahl kostbarster und unverzichtbarer Exponate, die zu den Glanzstücken der Ausstellung gehören werden.

Dem Landschaftlichen Kollegium des Fürstentum Lüneburg danke ich ebenfalls für die finanzielle Unterstützung und die damit zum Ausdruck gebrachten Verbundenheit.

Ich freue mich, dass der Landkreis Lüneburg sich im Zuge der Neuordnung unserer Museumslandschaft und als Mitglied des Stiftungsrates unserer Museumsstiftung engagiert hat und

bedanke mich bei Landrat Nahrstedt und allen Mitgliedern des Kreistages für die nicht unerhebliche, finanzielle Beteiligung des Landkreises an den Baukosten.

Ich danke den Ratsmitgliedern für die kritische und partnerschaftliche Unterstützung sowie besonders Frau Stadtbaurätin Gundermann und Herrn Müller-Rost, der das Controlling übernommen hat, sowie ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Ein ganz herzliches und anerkennendes Dankeschön gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums sowie den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern – allen voran Ihnen, Frau Dr. Düselder, als Direktorin des neuen Museums in unserer Stadt. Dr. Düselder ist für uns ein Glücksgriff! Durch eine frühzeitige Öffnung des Museums für interessierte Besucher und die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden und Institutionen haben Sie es geschafft, die Skepsis in eine überaus positive Stimmung zu verwandeln. Herzlichen Dank für ihre engagierte Arbeit und das Mitnehmen der Ehrenamtlichen – sie haben bestimmte Vorurteile abgebaut!

In diesem Zusammenhang gilt mein besonderer Dank Herrn Eveslage, dass er Sie hat gehen lassen, denn Sie waren ja in Cloppenburg tätig.

Liebe Gäste, sehr geehrte Damen und Herren,

Kultur bewegt, bereichert, inspiriert uns und ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Deshalb staune ich immer wieder über die Frage, wie viel Kultur wir uns als Kommunen leisten wollen und können.

Ich staune vor allem deshalb, weil wir hier in Lüneburg einen ganz anderen Blick auf diese Frage haben: Wir sehen die Ausgaben in Kultur nicht als Kosten, sondern als Investitionen!

Schon immer schöpfte unsere Hansestadt Lüneburg ihre Identität und Unverwechselbarkeit auch aus ihrem kulturellen und historischen Erbe und aus ihren kulturellen Möglichkeiten.

Aus diesem Grund sehe ich unsere Kulturentwicklung immer schon als einen wesentlichen Bestandteil der Lüneburger Stadtentwicklung:

Da wir genau wissen, dass ein kulturfreundliches Klima Lüneburg als Standort stärkt – sowohl zum Leben als auch zum Arbeiten und zur Identifikation mit der Stadt beiträgt, soll Kultur bei uns überall stattfinden: auf der großen Bühne, aber auch im kleinen Proberaum wie beim Projekt „Lets Rock“.

Sie soll in unseren Museen stattfinden, in der Kulturbäckerei, im Literaturbüro, dem Kinder- und Jugendtheater, der Musikschule oder bald auch im Audimax.

Wenn wir eine Zukunft als eigenständige, selbstständige Stadt haben und nicht als Vorort von Hamburg gesehen werden wollen, dann brauchen wir diese Vielfalt und die Gesamtheit der kulturellen Adressen. Dann müssen wir investieren – baulich, aber auch, was die laufenden Ausgaben angeht. Und das haben wir vor allem in den vergangenen zehn Jahren getan – nach teilweise zäher Überzeugungsarbeit, trotz Finanzkrise (auch dank kreativer Finanzierungsmodelle).

Kultur ist Mehrwert, Städte, die nicht investieren, haben im Wettbewerb um Bildung und Lebensqualität schlechte Karten.

Nur da, wo es sich gut leben lässt, wollen die Menschen hin, Arbeitskräfte, Studierende, Familien – und dann – diese Erfahrung haben wir gemacht, folgen auch Wirtschaft und Arbeit. Bei Unternehmen, das höre ich immer wieder, punkten wir gerade wegen der Qualität des Standorts! Dazu gehört besonders auch die Leuphana Universität. Immer wieder heißt es, dass Mitarbeiter nicht nur wegen der Nähe zu Hamburg und der guten Infrastruktur nach Lüneburg ziehen, sondern wegen der kulturellen Vielfalt. Kurzum: Die Rendite unserer Investitionen lässt sich nicht nur in Euro und Cent berechnen, aber in den Zuwächsen an Menschen und in einem Mehrwert, der sich an vielen kleinen Beispielen zeigt.

Kultur ist aus Sicht der Stadt immer auch ein Teil von Bildungs- und Sozialpolitik, darauf legen wir Wert. Die gesellschaftliche Dimension von Kultur, sprich ihren Bildungsauftrag, nehmen wir sehr ernst. Bildung und Kultur gehören zusammen. Kulturelle Einrichtungen sind wichtige Bildungsträger, sie schärfen unsere Sinne, schulen unsere Wahrnehmung und helfen uns zu verstehen.

In der Besinnung auf die Ursprünge führen besonders unsere Museen unsere Vergangenheit Gegenwart und Zukunft zusammen und machen das Leben durch das Echte, Originale und Einzigartige erfahrbar in einer zunehmend virtuellen Welt.

Gerade das Museum Lüneburg mit seinem interdisziplinären Konzept ist als „kulturelles Gedächtnis“ für die Lüneburger eine wichtige Anlaufstelle, von der viele Generationen fortan profitieren werden.

Nehmen wir nur die Zeit des Nationalsozialismus. Wenn wir in diesem Jahr an 70 Jahre Kriegsende erinnern, dann ist es wichtig, dass endlich auch das Museum Lüneburg diese Zeit abbildet - um zu erinnern, zu mahnen und diese dunklen Flecke der Stadtgeschichte aufzuarbeiten.

Ds ist wichtig, dass das neue Museum alle Aspekte gelebten Lebens in zeitlicher Tiefe und sozialer Breite abbilden wird. Kulturelle Bildung braucht einen solchen Rahmen, wie unser neues Museum!

Vielen Dank!